

Deutsche Jobwelt im „Flexicurity“-Umbruch? ON 12.2

EU sucht nach einheitlichen Standards für arbeitsmarktpolitische Reformen / Dänenmodell als Vorbild



Claudia Bogedan referiert zu „Flexicurity – Neue Wege in der Arbeitsmarktpolitik“.

STENDAL Bogedan, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliches Institut (mck). „Flexicurity – Taugt das dänische Modell für den deutschen Arbeitsmarkt?“ Diese Frage steht im Mittelpunkt der Tagung in Stendal, zu der die Friedrich-Ebert-Stiftung lädt. Experten diskutieren zusammen mit regionalen Akteuren was nötig ist, um den Anforderungen einer globalisierten Arbeitswelt hierzulande gerecht zu werden. In ihrem Vortrag beleuchtet Claudia

Bogedan, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliches Institut in der Hans-Böckler-Stiftung, die komplexen volkswirtschaftlichen und sozialpolitischen Aspekte. Sie widerlegt, dass das Verständnis von flexibilisierten Arbeitsmärkten zu mehr Beschäftigung und Wohlstand führe. Dabei blickt sie zurück in die 90er-Jahre. Massenarbeitslosigkeit belastete die europäischen Volkswirtschaften. Zahlreiche Nationen haben Lösungen gefunden, deren Ansätze grundverschiedener nicht sein können. Bogedan spricht vom „Trilemma“, vor dem Arbeitsmarkt- und Sozialpolitiker stehen. Die europäischen Volkswirtschaften verfolgen meist drei Ziele: Haushaltsdisziplin, Einkommensgleichheit der Beschäftigten sowie einen hohen Grad an Beschäftigung. Doch die veränderten Wirtschaftsbedingungen lassen dieses klassische Modell nicht mehr im Dreiklang funktionieren. In einer modernen Dienstleistungs-

ökonomie gilt es neue Wege zu finden. Bogedan nennt drei große Modelle, mit denen die Arbeitslosigkeit der 90er-Jahre bekämpft wurde. Zum einen das neoliberal Modell, praktiziert von England. Es achtet darauf, dass der Staatshaushalt nicht ausufert, gibt für einen hohen Grad an Beschäftigung die angestrebte Einkommensgleichheit auf. Im christdemokratischen Modell, das in Deutschland und Belgien Grundlage sei, steht die Einkommensgleichheit im Mittelpunkt, gepaart mit einer Haushaltsdisziplin. Das Ziel der „Vollbeschäftigung“ werde vernachlässigt. Im sozialdemokratischen Modell stehen Beschäftigung und Einkommensgleichheit im Zentrum, Haushaltsdisziplin sei untergeordnet. Dieses System praktizieren insbesondere die skandinavischen Länder, so die Referentin. Doch alle drei Varianten haben Stärken und Schwächen.

Heute heißt das Zauberwort „Flexicurity“ – eine Wortschöpfung aus Flexibility und Security (Flexibilität und Sicherheit), die in Dänemark praktiziert werde und als Grundlage eines EU-Entwurfes gilt. Dieses Modell vereint Flexibilität am Arbeitsmarkt und soziale Sicherheit auf dem Arbeitsmarkt. Anfang Dezember 2007 haben sich EU-Arbeits- und Sozialminister auf gemeinsame Grundsätze zu „Flexicurity“ geeinigt, die zukünftig als Bezugspunkt für arbeitsmarktpolitische Reformen in den Mitgliedsstaaten dienen. Dabei werde aber nur die Situation derer betrachtet, die in Arbeit sind, bemängelt die Wissenschaftlerin. Bisher unberücksichtigt sei, wie weitere Personen in den ersten Arbeitsmarkt integriert werden könnten. Dafür beleuchte „Flexicurity“ aber nicht nur die veränderte Arbeitswelt. Auch veränderte Lebens- und Familienmodelle gehören mit zur Betrachtung.

Diskussionsrunde der Friedrich-Ebert-Stiftung in Stendal

Dänisches Modell für den deutschen Arbeitsmarkt?

SP
12.2.
HFAU

Stendal (nk). Eine Diskussionsrunde mit Arbeitsmarktexperten über das dänische Arbeitsmarktmodell veranstaltete die Friedrich-Ebert-Stiftung gestern in Stendal. „Die Dänen sind beschäftigungspolitisch erfolgreich“, sagte Ringo Wagner vom sachsen-anhaltischen Landesbüro der SPD-nahen Stiftung. Seit Längerem sei dabei von „Flexicurity“ als Zauberwort für die Reform der Arbeitsmärkte in Europa die Rede. Der Begriff bezeichnet eine Kombination aus Flexibilität und sozialer Sicherheit auf dem Arbeitsmarkt.

Welche Ziele mit diesem in Dänemark erfolgreich praktizierten Konzept verfolgt werden, ob diese Idee auf Deutschland übertragbar ist und was Flexicurity für den Einzelnen bedeutet – darüber diskutierten gestern im Hotel „Am Bahnhof“ Claudia Bodegan vom Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Institut der Hans-Böckler-Stiftung, Dr. Wilhelm Adamy, vom DGB-



Diskussionsrunde gestern in Stendal zu arbeitsmarktpolitischen Modellen. Wilhelm Adamy (links) war einer der Referenten. Foto: S. Moritz

Bundesvorstand und Torsten Krause von der Agentur für Arbeit Haldensleben mit etwa 30 Interessierten.

Anfang Dezember hatten sich die EU-Arbeits- und Sozialmi-

nister auf gemeinsame Grundsätze zu Flexicurity festgelegt. „Sie sollen künftig als Bezugspunkt für arbeitsmarktpolitische Reformen dienen“, so Ringo Wagner.